

# Pastoralblatt

## für die Diocese Ermland

herausgegeben und redigirt von  
Dr. F. Hipler, Domcapitular in Frauenburg.

Geeignete Beiträge und  
Inserate (à 20 Pf. die Zeile)  
sind direct an den  
Redacteur zu senden.

N<sup>o</sup> 6.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

1. Juni 1897.

Inhalt: Erlasse der Diöcesan-Behörden. — Gedanken über unsere Volksmissionen. — Die Seligsprechung zweier Priester des 19. Jahrhunderts. — Leben der seligen Wittve Jutta von Sangerhausen-Konopacki. — Eine Paraphrase des Adoro te devote von einem ermländischen Dichter. — Diöcesan-Nachrichten. — Literarisches. — Anzeigen.

### Erlasse der Diöcesanbehörden.

1. Eine Novene zum hl. Geist betr.

Um die Verehrung des hl. Geistes in der Kirche zu fördern und zugleich die Einigung im christlichen Glauben zu erleben, hat der hl. Vater Leo XIII durch ein Rundschreiben vom 9. Mai d. Js. angeordnet, daß in diesem Jahre und in allen folgenden in der gesammten katholischen Christenheit vor dem Pfingstfeste eine neun-tägige Andacht abgehalten werde.

Behufs Ausführung der Anordnung des h. Vaters bestimme ich Folgendes: In allen Pfarrkirchen, sowie in den Kloster- und öffentlichen Kapellen, in welchen das Allerheiligste aufbewahrt wird und ein Priester für die hl. Messe zur Verfügung steht, ist täglich vom Freitage nach Christi Himmelfahrt bis zum Pfingstsonnabend einschließend nach der Frühmesse das Allerheiligste in der Piris still zu exponiren, darauf ist vor demselben nach Abfindung der ersten Strophe des Liedes „Komm, Schöpfer Geist“ (Nr. 80 des Ermländischen Gesangb.) einer von den sechs Theilen der Andacht zum h. Geiste (Ermländisches Gebetbuch S. 248 ff.), welche der Reihe nach auf die einzelnen Tage der Novene (unter Wiederholung der ersten drei Theile an den drei letzten Tagen der Novene) zu vertheilen sind, und im Anschlusse daran die Litanei vom h. Geist (S. 252) zu beten, darauf still der Segen mit dem Allerheiligsten zu geben. In dieser Weise ist die Novene nicht blos in diesem, sondern auch in den folgenden Jahren bis auf Weiteres abzuhalten.

Der hl. Vater gewährt allen, die an dieser Novene theilnehmen und nach seiner Meinung beten, einen Ablass von sieben Jahren und sieben Quadranten für jeden Tag, sodann einen vollkommenen Ablass für einen dieser Tage oder den Pfingsttag selbst oder einen Tag der Octave vor Pfingsten, allen denen, die, nachdem sie gebeichtet und die hl. Communion empfangen haben, andächtig nach seiner Meinung beten. Dieselben Vortheile sollen auch denen zu Theil werden, die aus einem wichtigen Anlasse verhindert sind, an jenen öffentlichen Andachten theilzunehmen, vorausgesetzt, daß sie für ihre Person die Novene halten und die übrigen Bedingungen erfüllen. Endlich gewährt der hl. Vater dieselben beiden Ablässe auch allen jenen, welche die Pfingstoctav hindurch bis zum Feste der hl. Dreifaltigkeit einschließend fromme Gebete zum hl. Geist verrichten, sofern sie die übrigen oben vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben. All-

diese Ablässe können auch den Seelen im Fegfeuer zugewendet werden.

Vorstehender Erlaß ist am Feste Christi Himmelfahrt von allen Kanzeln der Diocese zu verkünden.

Frauenburg, den 22. Mai 1897.

Der Bischof von Ermland.

† Andreas.

2. Feststellung über das Vorkommen alter Bäume und erraticher Blöcke betr.

Die Commission für die Erforschung und zum Schutze der Denkmäler der Provinz Ostpreußen hält eine Feststellung für erwünscht über das Vorkommen alter Bäume und erraticher Blöcke, welche durch Art, Größe, Gestalt oder besondere Umstände ein erhöhtes Interesse beanspruchen. Zu diesem Behufe hat der Herr Landeshauptmann einen Fragebogen aufgestellt, der den Herren Geistlichen im ostpreussischen Antheil zur Ausfüllung demnächst zugehen wird. Es wird gebeten, den ausgefüllten Fragebogen direct an den Herrn Landeshauptmann einzusenden.

Frauenburg, den 12. Mai 1897.

Der Bischof von Ermland.

A. Ghiesl.

3. Die Priester-Exercitien betr.

Exercitia spiritualia hoc anno a die 23. usque ad 27. Augusti in Conventu Springbornensi, a die autem 30. Augusti usque ad 3. Septembris in Seminario Brunsbergensi fient. Omnes igitur Sacerdotes, qui iis interesse cupiunt, hisce monemus, ut nomina sua sive ipsi sive per Archipresbyteros aut Decanos ad Reverendissimum Vicariatum Nostrum Generalem usque ad 10. resp. 17. Augusti transmittant.

Frauenburgi, die 18. Mai 1897.

† Andreas, Episcopus Warmiensis.

### Gedanken über unsere Volksmissionen.

Ein Conferenzvortrag.

Es waren ernste und heilige Tage, die wir durchlebt, die Tage der Volksmissionen, schwere Tage für uns, aber auch Tage des Trostes und heiliger Freude. Wir waren erbaut darüber, die Gläubigen so zahlreich

und eifrig zur Anhörung der Missionspredigten herbeieilen zu sehen. Die Geschäfte ruhten in dieser Zeit. Viele Häuser blieben menschenleer. Mit inniger Rührung haben wirs geschaut, wie die Schwachen und Krüppelhaften sich hinführen ließen an ein Plätzchen, wo sie die Vorträge verstehen könnten; wie jugendliche Mütter mit ihrem Säuglinge auf dem Arme alle Predigten anhörten, und bei keiner einzigen fehlten. Von der frühesten Morgenstunde ab standen die Bußfertigen ohne Unterschied des Standes dichtgedrängt um die Beichtstühle und harrten mit Geduld, bis die Reihe an sie käme; noch am späten Nachmittage wurde zuweilen die hl. Communion ausgetheilt. Wir haben aus dieser heiligen Zeit nicht bloß eine schöne Erinnerung mitgenommen, sondern auch das tröstliche Bewußtsein, daß unsere Lieben, die uns Anvertrauten sich mit Gott vollständig ausgeföhnt; sie haben alle Lebensbeichten abgelegt, ihre Vergangenheit ist geordnet. Wir haben aus Erfahrung gelernt, daß eine Mission nicht bloß heilsam und gut, sondern nothwendig ist. Wir verweisen hierbei auf ein recht gediegenes Referat über diesen Gegenstand in unserm Pastoralblatt vom Jahre 1872 Seite 61 ff. (vgl. auch 1892 S. 2) und gestatten uns nur, einige praktische Winke bezüglich Volksmission hier zur Sprache zu bringen.

1. In den meisten Städten unserer Diocese sind seit der letzten Mission etwa vierzig Jahre vergangen, das ist offenbar zu lange. Wohl ist die Mission ein außerordentliches Mittel, und alles Außerordentliche darf nicht zu oft zur Anwendung kommen, aber alle 9—10 Jahre wäre in unserer Zeit nicht zu früh.

2. Die Missionäre sollen fremde Priester sein, nicht bekannte aus der Nähe. Am liebsten sind dem Volke die Ordensgeistlichen, und es ist gut, wenn auch diese nicht aus nächster Nähe kommen. Es liegt einmal in der Volksmeinung, die ja ihre Berechtigung hat, daß das von weither Kommende preiswürdiger ist, als das was „nicht weiter“ ist. *Procul et de ultimis finibus pretium eius.* Proverb. 31, 10. Wenn der Missionär in der Einleitungs predigt sagen kann: Wir sind weit hergekommen, von den äußersten Grenzen des Vaterlandes, wir haben euch bisher nie gesehen, nach acht Tagen reisen wir wieder ab, und werden euch auch wohl niemals mehr sehen, so wird auch der größte Sünder einem Gefühl der Scham in seinem Herzen nicht ferner Raum geben, sondern zu dem Entschlusse kommen: Diesen Männern will ich meinen Gewissenszustand aufrichtig offenbaren. Die Ordensgeistlichen sind auch darum schon als Missionäre zu bevorzugen, weil sie hierfür besonders geschult werden. Je mehr Welt- und Menschenkenntnisse der Missionär sich erworben, je mehr Beispiele aus eigener Erfahrung ihm zu Gebote stehen, um so eindringlicher werden seine Vorträge wirken.

3. Was die Zeit betrifft, in welcher die Mission zu halten ist, so kann für unsere Diocese offenbar nur die Zeit von Anfangs Mai bis Mitte Juli hierfür in Betracht kommen. Im westlichen Deutschland werden

Missionen auch im Winter, besonders in der Fastenzeit gehalten, weil dort die Kirchspiele mehr abgerundet, und die Kirchen verhältnißmäßig größer sind. — Bei uns ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß möglichst im Freien gepredigt werde.

4. Wenigstens drei bis vier Monate vor der geplanten Mission sind die Gesuche an das betreffende Ordenshaus zu richten, nachdem vom hochwürdigsten Herrn Bischofe die Genehmigung hiezu eingeholt ist. Auch alle übrigen Vorbereitungen sind frühzeitig zu treffen, damit nachher keine Verlegenheiten entstehen — Der Pfarrer unterlasse nicht, recht viele Beichtväter einzuladen, und die vom Herrn Bischof erteilten Vollmachten für den Beichtstuhl ihnen rechtzeitig bekannt zu machen. Auch die Vertheilung der kleinen Broschüre von Dr. J. Bruner (Verwaltung des hl. Bußsacraments bei Missionen. Augsburg bei Seitz. 1888. Preis 20 Pfg.) an die Beichtväter, zur Erzielung eines einheitlichen Verfahrens ist sehr zu empfehlen. — Da die Hauptarbeit im Beichtstuhl in den frühen Morgenstunden sich findet, so ist durchaus erforderlich, daß die Beichtväter, sofern es nur irgend möglich ist, am Missionssorte übernachten. Der Pfarrer wird sich darum angelegen sein lassen, jedem Priester eine gute Schlafstelle zu besorgen. Wenn wir von 5 Uhr früh bis Abends im Beichtstuhle thätig gewesen sind, bedürfen wir einer ungestörten Nachtruhe, und ist ein kleines stilles Zimmer im Gast- oder in einem Privathause einer mit drei bis vier Betten überfüllten Stube in der Pfarrei oder Kaplanei vorzuziehen.

5. Den Missionären sind diejenigen Beichtstühle anzuweisen, welche die bequemsten, und am leichtesten zugänglich sind. — Auch ist es aus verschiedenen Gründen zu empfehlen, daß die andern ständig am Orte weilenden Beichtväter stets dieselben Beichtstühle einnehmen. Angehörige fremder Kirchspiele vom Empfange des Bußsacraments auszuschließen, ist hart und darum unstatthaft. Wenn der benachbarte Amtsbruder in meiner Kirche Tage lang der mühevollen Arbeit obliegt, Lebensbeichten zu hören, so dürfen seine Pfarrkinder von den Segnungen der Mission nicht ausgeschlossen werden. Selbst die Bevorzugung der eigenen Gemeindeglieder durch Austheilung von Beichtzetteln an dieselben möchten wir nicht befürworten. Am besten ist's, dergleichen Anordnungen den Missionären zu überlassen.

6. Es ist gebräuchlich, daß jedem Gläubigen, welcher die Mission mitmacht, vorher eine „kurze Anleitung zur Rückschau ins vergangene Leben“ (Augsburg bei Seitz) nach der hl. Communion aber ein Bild oder ein Schriftchen geschenkt wird zum Andenken an diese gnadenvolle Zeit. Auf diesem Andenken ist gedruckt der Ort und das Jahr der Mission, und enthält dasselbe außerdem eine kurze Angabe der vorgetragenen Wahrheiten. — Diese Bildchen resp. Andenken sind recht frühzeitig zu bestellen, am besten bei B. Kühlen, Kunstverlag in M. Gladbach. — Bezahlt werden solche Sachen natürlich vom Pfarrer selbst, wie dieser auch alle anderen Kosten trägt, welche die Mission verursacht.

Nur zum Missionskrenz und zum Reisegeld für die Missionäre braucht er eine Beisteuer der Gläubigen nicht zu verächtlichen, die Leute geben zu diesem Zwecke gern etwas her. Aber es würde durchaus keinen schönen Eindruck machen, wenn die Art und Weise, wie gesammelt wird, nicht undeutlich erkennen ließe: es möchte doch nur recht viel einkommen. Die Gebenden sollen sich bewußt bleiben, daß es eine Ehre für sie ist, zu den Kosten der Mission etwas beisteuern zu dürfen. — Der Pfarrer wird seine Ausgaben für die Mission zu den gottgefälligsten und darum verdienstlichsten zählen. —

7. Bei jeder Mission stellen sich Verkäufer mit Devotionalien von nah und fern ein. Da wird's rathsam sein, daß wir uns täglich diese ausgestellten Sachen ansehen. Kreuzfixe und Bilder werden feilgeboten, die einen widerlichen Anblick machen. An Ort und Stelle sind die umstehenden Gläubigen zu belehren, derartige schlechte Bilder und Kreuzfixe nicht zu kaufen, geweiht würden die Sachen nicht werden. Wir werden gut thun, einige Zeit vor der Mission den Verkäufern am Orte oder in der Nähe solche Bezugsquellen resp. Geschäfte namhaft zu machen, wo wirklich gute Kreuzfixe u. s. w. zu haben sind. Ein Geistlicher soll bei der Mission nicht Devotionalien verkaufen, selbst wenn ein Rabatt zu einem frommen Zwecke abfällt. Solches würde Aergerniß bei den Händlern erregen, und hier ist jedes Aergerniß zu vermeiden.

8. Nach beendeter Mission wird es nicht überflüssig sein, wenn wir mit den Missionären über ihre Ansichten und Wahrnehmungen uns unterhalten, die sie über unsere Leute gewonnen haben. Dieselben dürften für unsere fernere Wirksamkeit zu verwerthen sein.

9. Schließlich wollen wir nicht unterlassen, in den Pfarrakten, oder in der Pfarrchronik über die stattgefundenen Mission recht eingehende Notizen niederzulegen; einer spätern Zeit werden solche Nachrichten sehr willkommen sein.

### Die Seligsprechung zweier Priester des 19. Jahrhunderts.

1. In jüngster Zeit hat der hochwürdigste Herr Bischof M. J. Doppelbauer von Linz die ersten Schritte gethan, den Seligsprechungsproceß seines im Jahre 1885 gestorbenen Vorgängers einzuleiten.

Franz Joseph Rudigier war am 6. April 1811 zu Parthenen (Pfarrei Gaschurn) in Vorarlberg geboren. Am 12. April 1835 zum Priester geweiht, wurde er 1839 zum Professor der Kirchengeschichte und des kanonischen Rechts am Seminar zu Brigen ernannt. Im Jahre 1845 folgte er einem Rufe an das Frintaneum zu Wien. Der Fürstbischof Bernhard von Brigen berief ihn 1850 in das Brigener Domcapitel und ernannte ihn zum Regens des Priesterseminars. In allen vorgenannten Stellungen glänzte Franz Joseph Rudigier in gleicher Weise durch Heiligkeit des Lebens, tiefes Wissen, hervorragende Beredsamkeit und die seltenste Pflichttreue. Es war eine Gnade des Himmels für

die Diocese Linz, als der Herr ihr im Jahre 1853 nach dem Ableben des frommen Bischofs Ziegler in der Person des Franz Joseph Rudigier einen neuen Oberhirten schenkte; Bischof Rudigier wurde am 10. März genannten Jahres präconisirt und am 5. Juni geweiht. Wie er von da an bis zu seinem am 29. November 1885 erfolgten Tode den ihm anvertrauten Sprengel mit Kraft, Weisheit und Milde zugleich geleitet, welches leuchtendes Tugendmuster auf dem bischöflichen Stuhle er in jeder Beziehung gewesen, ist am besten ausgedrückt in dem Urtheil, welches bei seinem Heimgange der Fürstbischof Della Bonna von Trient über ihn fällt. Er nannte den Verstorbenen „einen im Glanze der wärmsten Liebe Gottes und aller apostolischen Tugenden strahlenden, unter dem Schutze der makellosen Himmelkönigin unerschütterlich wandelnden und führenden Vater und Oberhirten.“ Die Seligsprechung des Bischofs Rudigier würde der Linzer Diocese zur Ehre und zum Segen gereichen; sie wäre zugleich auch ein Segen für das katholische Oestreich, an dessen religiöser Erneuerung Bischof Rudigier einen so herrlichen Antheil hat, und nicht minder für alle Katholiken deutscher Zunge, die in ihm zugleich ihren Landsmann verehren. Mögen deshalb die angedeuteten in dieser Richtung geschehenen Bemühungen recht bald und vollständig mit Erfolg gekrönt werden. Wir wünschen es von Herzen zum Heile Deutschlands, zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung unserer Mutter, der heiligen katholischen Kirche.

2. Das größte Interesse bringt der gesamte katholische Seelsorgsklerus dem Beatificationsproceß des ehrwürdigen Pfarrers von Ars Johannes Bapt. Vianney (\* 1786 † 1859) entgegen, welcher besonders durch seine aufopfernde Thätigkeit im Beichtstuhle weltbekannt geworden ist. Das letzte Decret der Ritencongregation (vgl. Paft. Bl. 1873 S. 71) in diesem Proceße, welches bereits im verwichenen Jahre erlassen wurde, hat folgenden Wortlaut:

#### Ex S. Congregatione Rituum.

#### BELLICENSIS BEATIFICATIONIS

Servi Dei Ioannis Baptistae Vianney  
Parochi Vici Ars.

Super Dubio, an constet de Virtutibus Theologicalibus Fide, Spe, et Charitate in Deum et Proximum, nec non de Cardinalibus Prudentia, Iustitia, Fortitudine et Temperantia earumque adnexis in gradu heroico, in casu et ad effectum de quo agitur?

In Ecclesiae heroas, qui, *forma ex animo facti*, sese, perarduo curionum munere fideliter expleto, potiozem in modum probarunt, Venerabilem Ioannem Baptistam Vianney apprime referendum nemo unquam detrectavit. Hoc enim exostulabat assiduus pietatis fervor, quo, obscuris sane, sed industriis in religione parentibus ortus, iam inde a puero ad praestantiora sanete olim obeunda se naviter comparavit; et a quo laboriosis licet curis distentus, ne parumper quidem

abduci patiebatur, vel dum, aratri ductu ovibusque advigilantia, ruricolis suppetias afferret. Hoc etiam ab aliis potissimum vindicabat eximia sanctitatis ratio, quam ille semel ingressus, nullo aetatis decursu rite excolendam deseruit; sive in Seminarium adscitus litteris operam impenderet, sive, sacerdotio inito rebusque ad exemplum gestis, in vico Ars curionis officio tandem adaugeretur, et praeclarum, supra quam cuique credibile est, sibi a iustitia nomen mature conciliaret. Nam singulariter in eo exhibitum omnium virtutum enituit specimen. Prae ceteris vero nihil magis illi in deliciis fuit, quam in seipsum flagris afflictandum severe agere, honores contemptui vertere, adversa cum gaudio perferre. Nihil magis in more habuit, quam christianis homines cumulare benefactis; quidquid mentes inficeret, pro suis viribus arcere; quidquid autem ad divinum cultum provehendum spectaret, unice intendere. Et nihil propterea sibi reliquum fecit, ut, qua scholis adolescentiae erudiendae institutis, qua sacris expeditionibus continenter obitis quasi excubias duceret pro animarum salute, gentisque sibi concredita pectoribus flammam ipsas iniiceret, quibus in Eucharistiam praesertim, in magnam Dei Matrem et in Coelites sanctos constanter ferebatur. Quapropter absolutum vitae genus, cui se penitus devoverat, altius in omne tempus prosecutus, tantum apud populos decus sibi peperit, quantum non modo Galliam universam caeteramque Europam, verum etiam omnes ferme terras vel longissime dissitas pervaserit. Adeoque in se estimationem commovit, ut quamquam parochi munus in vico quodam collustravit quidem sed unquam excessit, tamen evangelici praeconis fructus in aliis quas peragrare nequiverat, orbis regionibus retulerit cum maxime. Quae omnia fecere, ut, ob fiduciam in eum cunctis conceptam, haud pauci sacrorum Anstistites et quamplures insigni doctrina viri, La-cordaerio duce, solemne habuerint multum humili curioni, alloquis datisque litteris, tribuere, eiusque consilii se non semel credere. Immo latet profecto neminem, usque eo facta et testimonia, iure quodammodo suo, Venerabilis Vianney nomen succrescentem famam asseruisse, ut vel ipsi, ubique gentium, suffragarentur religionis osores, qui virum integerrimum, quoad degit, late celebrarent nedum cognoscerent; et nondum de eximiis demortui laudibus conticescere possint. Omnium autem, unanimi assensione, ea est sententia: nulli unquam Dei famulum se labori non commisisse, ut illud Augustini efficeret: *Pascere Dominicum gregem esse amoris officium*; non immerito ovibus sibi concreditis Apostoli verba reddere potuisse; *Imitatores mei estote, sicut ego Christi*; supernis vero, dum vitam ageret, charismatis ditatum floruisse, ac praesertim lacrimarum dono, vaticiniorum spiritu, cordium scrutatione eaque praesidii caelestis gratia, qua gentes ad poenitentiae tribunal denso agmine semper attraxerit, et in scelestis hominibus ad religionem inflectendis summopere

praestarit. Quin vero, postquam praenuntiato tempore, pridie calendas sextiles anno MDCCCLIX, pretiosam iustorum mortem oppetiit, aut honos ad sepulcrum interciperetur aut animorum ardor deferretur, alacriorem in dies utrumque pererebuisse monumenta testantur ob magnam prodigiorum vim, qua Dei famuli *ossa adhuc prophetare* traduntur. Non igitur mirum, si diffusior in posterum fama ita ceteros permovit, ut, vix quinque ab emortuali die peractis annis, praestantissimam Vianney caussam ad S. R. C. protinus deferendam impensis sedulo studii Episcopi populique curarent. Adornatisque nitide perquisitionibus, tabulis ut moris est, digestis et ceteris ad ius bonum absolutis, examen virtutum, quae heroicum fastigium essent assecutae, ipsa Congregatio libentissime animo advertit. Res autem tribus disceptationibus est rite confecta; prima scilicet in conventu antepreparatorio, V idus ianuaris an. MDCCCXCIV advocato ad aedes Rmi Cardinalis Lucidi Mariae Parocchi, Episcopi Albanensis et causae huiusce Relatoris: altera deinceps in comitiis praeparatoriis ad Apostolicum Palatium Vaticanum indictis, V calendas februarias, hoc ineunte anno MDCCCXCVI; tertia demum in coetu generali ibidem habita coram SSmo Domino Nostro LEONE PAPA XIII postridie calendas iunias eodem anno; quum Rmus Cardinalis Parocchi dubium ad discutendum retulit: *An constet de Virtutibus Theologicalibus Fide, Spe et Charitate in Deum ac Proximum; nec non de Cardinalibus Prudentia, Iustitia, Temperantia et Fortitudine eorumque adnexis in gradu heroico, in casu et ad effectum, de quo agitur?* Omniumque qui aderant, quum Reverendissimorum Cardinalium, tum Patrum Consultorum, sententias singulas benevole agnovit Pater Beatissimus; atque etiam de hac causa licere bene ominari ait; *virtutes enim, quas toto vitae cursu ad exemplum excoluit Ven. Dei Famulus Ioannes Baptista Vianney, emicabant fulgore suo, emicabant unanimi aliorum suffragio splendidiore.* Verumtamen, *super harum heroicitate decretorium proferre iudicium ad aliud tempus, divino auspicante Numine, Sibi reservavit.*

Hodierna vero die, Dominica IX post Pentocosten, per solemnia in honorem Annae Sanctae, in quam Deiparae Virginis Matrem beatissimam cultum mire auxerat Ven. Vianney, ut ad hominum plausus legitimum accederet Apostolicae Auctoritatis testimonium, e re esse existimavit Pontifex maximus enixa catholici nominis, ac praesertim Bellicensium et Francorum omnium vota impleri, qui novum civis sui et patriae supernumque honorem demirati, facilius ad praecliora incendi possent. Eoque libentius id statuit, quo magis confidit, admirandum revera virtutum exemplar, ab auctore sanctimoniae Deo in Ioanne Baptista Vianney ad imitandum caeteris propositum, opportunius aetati huic nostrae exiturum; qua, immortale opus aggressus, ut, inter Galliarum aliarumque regionum populos, fidei et voluntatum concordia, in religionis praesidium et publicae fausti-

tatis auspiciis, vel revocetur vel foveatur, Pontifex sapientissimus tota animi contentione iampridem enititur. Quamobrem sacris pientissime operatus, ad se advocari voluit Rmos Cardinales Caietanum Aloisi-Masella S. R. C. Praefectum et Lucidum Mariam Parocchi, suum in Urbe Vicarium huiusque Causae Ponentem, una cum R. P. Gustavo Persiani sanctae Fidei promotoris munus gerente, meque infrascripto Secretario, iisque adstantibus solemniter pronunciavit: *Constat de Virtutibus Theologicalibus Fide, Spe et Charitate in Deum ac Proximum; nec non de Cardinalibus Prudentia, Iustitia, Temperantia et Fortitudine earumque adnexis Ven. Servi Dei Ioannis Baptistae Vianney, in gradu heroico, in casu et ad effectum de quo agitur.*

Quod Decretum in vulgus edi et in S. R. C. acta referri iussit, VII calendas Augusti an. MDCCCXCVI.

CAI. Card. ALOISI-MASELLA, S. R. C. Praef. L. † S. A. Tripepi, Secretarius.

### Leben der seligen Wittwe Jutta von Sangerhausen-Konopacki\*).

Die seit alten Zeiten her berühmte herrschaftliche Familie von Sangerhausen in Thüringen hat sich einst auch nach Polen verbreitet, so daß Adalbert Sangerhausen im Kulmerlande seinen Wohnsitz hatte. Da entsproß von diesem und seiner Ehegattin Hedwig eine schöne Blume zur Zierde der h. Kirche: eine Tochter mit Namen Jutta, geboren in der Vaterstadt Bug,  $\frac{1}{2}$  Meile von Culmsee. Gleich in der Jugend gab sie Zeichen ihres künftigen h. Lebens, indem sie gern im Gebet, im Lesen und Hören gottgefälliger Beispiele der verschiedenen Heiligen verweilte. Wenn Jemand unnütze Worte redete und sie sie hörte, so ging sie gleich weg, indem sie sagte: „Wir müssen Gott, dem Herrn, von solchem unnützen Hören und Reden Rechenschaft ablegen.“

Nach der Andacht begab sie sich immer gleich zur Arbeit. Sie begehrte, daß die Eltern sie in ein Kloster geben möchten. Aber Johann, ihr Bruder, Mönch und VII Hochmeister (welcher den Dominikanern in Thorn das Kloster erbaut hat) und ihre Eltern verheiratheten sie an den braven Johann Konopacki auf Bielczany, einen in Polen berühmten Mann, worin Jutta dem Willen der Eltern nicht widersprach. Doch auch in diesem Stande unterließ sie nicht ihre Andacht, an die sie sich gewöhnt; ja sie war noch mitleidvoller gegen die Armen.

Gott gab ihr eine Tochter, die sie in großer Gottesfurcht erzog und in den christlichen Tugenden übte. Arme, Elende, Bedrängte liebte und schätzte sie aus Liebe zu Gott sehr und vertheilte Kostbarkeiten, Kleider und Geld, was sie von den Eltern erhalten, so daß sie

jogar bisweilen das für sich Nöthige von andern erbitten mußte, wobei sie mannigfache Beschimpfungen von den Leuten erfuhr. So sehr ergab sie sich der Armenpflege, daß sie auch von Haus zu Haus ging und fragte, ob nicht jemand krank sei, auch ob man nicht welche Kranke und Hilfsbedürftige habe. In die Kirche fuhr sie niemals im stattlichen Wagen, auch nicht auf einem andern Wagen, sondern sie ging zu Fuß. Ihr Mann ärgerte sich manchmal, daß sie nicht schnell genug aus der Kirche zurück kehrte, und er hatte sie zufolge schlechter Menschenzungen in argem Verdacht; aber sie ertrug das ruhig mit Ergebung in Gott, den Herrn, der sie dafür sichtlich beschützte, sodaß sie sein Engel aus der Kirche über den See wie auf trockener Erde nach Hause führte, was viele Menschen zuweilen gesehen haben.

Dennoch befahl ihr einst ihr Mann, der sich wieder geärgert, daß sie nicht schnell genug aus der Kirche gekommen war, und das Gesinde auseinandergetrieben hatte, selbst Fische zu braten, und warf ihr vor, was er aus geschwägigem Munde gehört. Aber der Herr erwies ihre Unschuld; denn sie nahm die glühende Pfanne mit bloßen Händen, legte die Fische heraus (ohne sich im mindesten zu verbrennen) und reichte sie ihrem Manne mit den Worten: „Gott, der Herr, ist gut; glaube nicht den Verläumdungen der Menschen.“ Als dieser ihre Hände vom Feuer nicht berührt sah und in den Fischen einen wunderbar guten Geschmack fand, staunte er, bat sie bescheiden ab und that dafür, daß er den Verläumdungen sogleich Glauben geschenkt, Buße, indem er als Pilger nach Rom ging und dort sein Leben fromm beschloß.

Als die h. Jutta das erfahren hatte, verdreifachte sie ihre Werke der Barmherzigkeit, ihre Gebete und Mühen für die Armen, sodaß ihr viele Male Tag und Nacht nicht hinreichten, um den Elenden zu dienen, wie sie es wünschte; und als ihr einst bei diesem h. Geschäfte in der Nacht das Licht nicht reichte, so schien ihr gegen den natürlichen Lauf die Sonne, zum Zeichen, wie lieb Gott ihr Dienst, den sie den Armen erwies.

Frei vom Ehebande nahm sie, nach den Geschichtschreibern meines Ordens, das Kleid der Tertiärer des h. Franciscus und schenkte all ihr Vermögen fort unter die Armen. Dann noch in einem Gesichte von Christo, dem Herrn, ermahnt, daß sie sein Leben in der Verachtung ihrer selbst nachahme, bestimmte sie sich zur Führerin von Blinden und Gebrechlichen und mit ihnen bettelte sie gemeinschaftlich Almosen, wofür sie viele Schmähungen und Beschimpfungen von den Ahrigen geduldig ertrug. Doch einmal zeigte sich ihr Jesus Christus und sprach mit lieblicher Stimme: „Dein ist Alles, was mein ist!“

Dann erwählte sie sich auf eine Zeit, den vom Schläge Gerührten zu dienen. Als man demnach einer solchen Person die h. Communion reichte, und jene sie nur mit Speichel benetzte aber nicht herunterzuschlucken konnte, so mußte man sie ihr aus dem Munde nehmen, und die h. Jutta empfing mit seltenem Muth andachtsvoll jene beschleimte Hostie. Von dieser himmlischen

\*) Cf. Script. rer. Pruss. II, 376. Der Verfasser ist Martin Baronius (1511), die Uebersetzung ist von Geheimrath Dr. M. Köppen († 1893) gefertigt, aus dessen Nachlasse wir sie durch seinen ältesten Sohn erhielten. Vgl. über Juttas Leben Paßbl. 1889 S. 88.

Speise fühlte sie eine wundersame Süßigkeit und Stärke und ihr Gesicht erschien dabei mit hellglänzenden Strahlen ummalt. Und Christus, der Herr, erschien ihr und befahl ihr den Mund an seine Seite zu legen, aus der sie unaussprechliche Süßigkeit sog. Und diese Gnade erfuhr sie noch ein zweites und drittes Mal.

Im Alter wollte sie aber doch von den Menschen ganz entfernt sein; trat in den Orden der regulirten Chorfrauen St. Augustini bei der Kirche zu Culm und legte für die dritte Regel Profess ab. In diesem Stande war sie noch inbrünstiger im Gebete, so daß sie manchmal nicht fühlte, was mit ihr vorging; denn einmal diente sie in der Küche: da gerieth sie beim Nachdenken über himmlische Dinge in Entzücken, ergriff aus der Küche ein glühendes Eisen und ohne Beschädigung der Hand legte sie es an einem andern Orte nieder. Oft sah man sie im Gebete von einem großen Lichtglanz umgeben und ungefähr zwei Stunden lang von der Erde erhoben. Und als sie schon die letzte Krankheit ergriff, sprach sie: „Krankheit hilft von Gott, dem Herrn, zu erbitten, was der Mensch will.“ In dieser Krankheit zeigte sich ihr Christus mit vielen Engeln und sprach zu ihr die Worte: „Komm nun, meine Dienerin, in mein Himmelreich!“ Da ließ sie sich sofort Heidenreich, den Bischof von Culm, rufen und empfing von ihm die h. Sacramente. Darauf bat sie, daß er ihr das h. Evangelium vom Leiden Christi vorlese und mit dem allerheiligsten Leibe Jesu Christi sie stärken. Als sie denselben empfingen, gab sie sofort ihre Seele Gott dem Herrn wieder, im Jahre 1264 am Tage vor Christi Himmelfahrt. Aus ihrem Leichnam stieg ein wunderbarer Duft hervor, und der Bischof bezeugte, daß im ganzen Leben ihre Seele mit keiner Todsünde besleckt gewesen. Priester trugen sie zu Grabe und stellten sie bei in der Kirche zu Culm, welche den regulirten Chorherren gehörte. Die Macht Gottes that in der Zeit bei ihrem Leichnam viele Wunder, da alle mögliche Kranke die Gesundheit wieder erhielten. Darum bemühten sich in den älteren Zeiten sowohl die preussischen Bischöfe als auch die Kreuzherren um die Canonisation der seligen Jutta. Aber das hat sich Gott vorbehalten, dessen Weisheit gepriesen sei in Ewigkeit. Amen.

### Eine Paraphrase des Adoro te devote von einem ermländischen Dichter.\*)

Bild der Demuth, heil'ger Thomas von Aquin!  
Seh' ich trotz der Leiden dich auf Asche knien?

\*) Diese Paraphrase des bekannten Sacramentshymnus des hl. Thomas v. Aquin ist den im J. 1855 bei Schwann in Köln erschienenen „Legenden von Dr. Theodor Bornowski“ (geb. 1828 in Frauenburg, gestorben 1892 in München-Stadbach) entnommen, einer Sammlung von 24 Gedichten, die sich durch tiefes Naturgefühl, ursprüngliche Frische und seltene Sprachgewalt auszeichnen und deshalb u. a. von Eichendorff hochgewerthet wurden. Wegen der darin enthaltenen ermländischen Stoffe (Braunsberg, Heilsberg, Mehlsack, Frauenburg) gedenken wir auf dieselben noch einmal zurückzukommen.

Deffen Geist im Fluge scharfe Schlüsse denkt,  
In des Wunderbrodes Anblick ist versenkt;  
Und die Andacht strahlet ihm vom Angesicht,  
Während seine Lippe betend also spricht:

Adoro Te devote latens Deitas,  
Quae sub his figuris vere latitas!  
Tibi se cor meum totum subijcit,  
Quia Te contemplans totum deficit.

Siehe, der Versuchter tritt zu ihm heran:

Wie ein Mann nur solche Worte sprechen kann!  
Pfui dir! Einem Denker steht es wahrlich schlecht,  
Dem Verstand zu weigern sein gebührend Recht.  
Nimm doch, schau und koste prüfend Brod und Wein!  
Und das Brod wird Brod nur, Wein der Wein nur sein.

Visus, tactus, gustus, in Te fallitur,  
Sed auditu solo tuto creditur.  
Credo quidquid dixit Dei filius;  
Nil hoc verbo veritatis verius.

Si, wie sprichst du närrisch, nennest Gottes Sohn!  
Starb nicht Christ am Kreuze unter Spott und Hohn?  
Kann wohl der ein Gott sein, der dem Tod verfällt?  
Wär' er's, selbst gekreuzigt hätt' er eh' die Welt.  
Aber alles Wahnes Krone nenn' ich's doch,  
Lebend hier zu wähen den Verstorb'nen noch.

In cruce latebat sola Deitas,  
At hic latet simul et humanitas;  
Ambo tamen credens atque confitens,  
Peto, quod petivit latro poenitens.

Blindlings also glaubend, flehst du um sein Reich,  
Und kasteist hienieden dich auf Abschlag gleich!  
Wenn sein Reich nun nicht ist, wie er selber nicht?  
Fordre drum ein Wunder, dir zur Zuversicht!  
Ja, nur einen Tropfen Blutes möcht' ich sehn,  
Wollt' dann Menschheit, Gottheit — alles zugestehn.

Plagas sicut Thomas non intueor,  
Deum tamen meum Te confiteor.  
Fac me Tibi semper magis credere,  
In Te spem habere, Te diligere.

Glauben, also glauben! Sehen aber nicht!  
Hoffen! Auch erlangen, was dir wer verspricht?  
Lieben! und weswegen? Der Erfannte, nein  
Der Geglaubte, hoffst du, wird Bergelter sein.  
O des Wahns! zu leben nicht, da Leben ist,  
Um der Lebenshoffnung auf die Nimmerfrist.

O memoriale mortis Domini,  
Panis verus vitam praestans homini!  
Praesta meae menti de Te vivere,  
Et Te illi semper dulce sapere.

Sei er denn Bergelter! wie so gern du meinst.  
Nun so zittre Sünder vor dem Richter einst!  
Deine finstren Thaten, deine Sünden roth,  
Sie sind schuld an Deines Gottes Kreuzestod.  
Ha! schon ruft er rächend das Verdammungswort:  
Weg von mir, Verfluchter, in die Hölle dort!

Pie Pelicane, Jesu Domine!  
Me immundum munda Tuo sanguine,  
Cujus una stilla salvum facere  
Totum mundum quit ab omni scelere.

Länger hielt der Satan nicht dem Beter Stand,  
Schwere Flüche fluchend er von dannen schwand;  
Und herab vom Himmel schwebt ein Engelspaar,  
Drücken eine Krone auf des Heil'gen Haar,  
Tragen jubelnd aufwärts seine Seele licht,  
Da mit letztem Hauche noch die Lippe spricht:

Jesu! quem velatum nunc adspicio,  
Oro fiat illud, quod tam sitio,  
Ut Te revelata cernens facie  
Visu sim beatus Tuae gloriae.

### **Diöcesan-Nachrichten.**

#### **1. Pontifical-Functionen.**

Der Hochwürdigste Herr Bischof erteilte Sonntag, den 9. Mai in der Szembörschen Kapelle der Kathedrale den Diakonen Franz Gerns, Johannes Trebbau und Alois Schulz die hl. Priesterweihe.

#### **2. Personal-Veränderungen.**

27. April. Kaplan Hugo Reimann in Königsberg auf die erste Kaplanstelle daselbst befördert. Kaplan August Hinz in Marienburg als zweiter Kaplan nach Königsberg versetzt. 10. Mai. Hugo Spohn, zweiter Kaplan in Seeburg, in gleicher Eigenschaft nach Elbing versetzt. Kaplan Anton Fröhlich in Freudenberg zum zweiten Kaplan bei der Pfarrkirche in Seeburg ernannt. Neopresbyter Alois Schulz als Kaplan in Freudenberg angestellt. Dem Kaplan Hugo Komronski in Volkemitt wird die Erlaubniß behufs Eintritts in den Karthäuser-Orden erteilt. Die Kaplanstelle in Volkemitt dem Kaplan Oscar Groß in Liegnen verließen. Kaplan Paul Bader in Heilsberg zum Dombicar bei der Kathedral-Kirche in Frauenburg ernannt. 12. Mai. Kaplan Joseph Heinrich in Kivitten als zweiter Kaplan in Heilsberg, Neopresbyter Johannes Trebbau als Kaplan in Kivitten angestellt. Kaplan Bruno Neudenberger in Neuteich als zweiter Kaplan nach Marienburg versetzt. 18. Mai. Dem Neopresbyter Franz Gerns wird einstweilen die zweite Kaplanstelle in Gr. Kemendorf verließen. Dombicar und Capitelssecretär Dr. Eduard Pöffler, z. B. in der Abtei Maria-Laach, hat auf seine Stelle verzichtet und wird diese Resignation vom hochwürdigsten Herrn Ordinarius angenommen. Dr. August Bludau, außerordentlicher Professor an der Akademie in Münster, ist zum ordentlichen Professor für neuteamentliche Exegese in der theologischen Facultät daselbst ernannt.

#### **3. Lyceum Hosianum in Braunsberg.**

(Vgl. Paß.-Bl. 1896. S. 54 f.)

1. Von den Abhandlungen in den Indices lectionum sind seit Ostern 1896 erschienen (Herbst 1896): „De codice Cremifanensi et de fragmentis evangeliorum Vindobonensibus sig. N. 383 (Salisburgensibus 400) Norimbergensibus N. 27932. Paticula III.“ von Prof. Weißbrodt (147); (Ostern 1897): „De genere Byrsomina. Pars prior.“ von Prof. Niedenzu (148.) — 2. Als Preisfrage für 1896/97 waren folgende Thematata gestellt worden: a) St. Ambrosii de poenitentia doctrina explicetur (bearbeitet von Studiosus G. Großmann); b) Imagines et inscriptiones in sepulcris cataeubarum repertae, quid doceant de sorte animarum earumque cum vivis mutua relatione (bearbeitet von Studiosus J. Gerig); c) Demonstratur, quorundam philosophorum doctrinam, quae „positivismus“ vocatur, a materialismo nomine, non re differre (bearbeitet von Studiosus A. Zimmermann). — 3. Die Zahl der immatriculirten Studierenden beträgt nunmehr 61; außerdem sind zum Hören der Vorlesungen u. berechtigt 12 Cleriker. — 4. Am 24. Mai habilitirte sich der Subregens Dr. Joseph Kolberg als Privatdocent an der theologischen Facultät.

#### **4. Die Congregation der Catharinerinnen**

entsandte am 18. Mai d. Js. die 4 Schwestern Rosa Woywod aus Buslack, Crescentia Pleise aus Tiedmannsdorf, Zmengarbis

Preuschhoff aus Bettendorf und Maria Beckmann aus Cabienen nach Petropolis in Brasilien, um daselbst eine neue Niederlassung zu begründen.

### **Literarisches.**

1. Hugo Weiß, Prof. in Braunsberg, Judas Makkabäus. Ein Lebensbild aus den letzten großen Tagen des israelitischen Volkes. gr. 8. VIII u. 122 S. Freiburg bei Herder 1897. M. 2,00. — In das Verständniß des nachexilischen Lebens Israels, der Morgenröthe, welcher Christus, die Sonne der Gerechtigkeit alsbald folgen sollte, sucht uns der Verfasser durch dieses Lebensbild in ähnlicher Weise einzuführen, wie er das durch zwei andere Schriften bezüglich der mosaischen und davidischen Periode gethan hat. Es stehen demnach die 3 Arbeiten über Moses, David und Makkabäus in einem innern Zusammenhang miteinander, insofern sie uns das Jünglings-, Mannes- und Greisenalter des auserwählten Volkes in einzelnen Charaktergemälden vorführen. Was man an den beiden früheren Darstellungen rühmend hervorgehoben hat, daß sie treu, lebensvoll und warm ihre Helden schildern, das gilt auch voll und ganz von der vorliegenden letzten. Es kam hier besonders darauf an, die Berichte der beiden Makkabäerbücher und des Flavius Josephus, die ihrerseits wieder aus Jason von Kyrene geschöpft haben und im Einzelnen von einander abzuweichen scheinen, durch Erklärung und Hebung der scheinbaren Widersprüche zu einem harmonischen Ganzen zusammenzufügen und das Auftreten und das Wirken einer Persönlichkeit wie „Judas der Hammer“ auf dem Hintergrunde der syrischen Tyrannei und der israelitischen Volksgeschichte verständlich zu machen. Wir begleiten den gottbegnadigten Helden von Sieg zu Sieg bis zur Wiederherstellung und Weihe des Tempels, bewundern seine ruhmreichen Thaten zum Schutze der erworbenen Religionsfreiheit und sehen ihn schließlich im Kampfe für die politische Freiheit rühmlich fallen. (160 v. Chr.) Aber seine Kämpfe waren nicht vergebens gesritten. In seine Fußstapfen trat der edelste Theil, der eigentliche Kern seines Volkes, aus welchem Christus sich später seine nähere Gefolgschaft wählen wollte, die Jünger, welche Feuer vom Himmel herabrufen über alle, die sich weigern, Gott die gebührende Ehre zu geben, und die bereit sind, mit ihm zu gehen, um mit ihm zu sterben und unter seiner Führerschaft ein Reich zu schaffen nicht für eine kleine Nation, sondern für alle Völker der Erde, ein Reich, dessen Bürgern die höchste unverlierbare Freiheit für Zeit und Ewigkeit beschieden sein sollte, die Freiheit der Kinder Gottes. Der Clerus liest jährlich die Makkabäerbücher gegen Ende des Kirchenjahres — im October — in den Brevier-lectionen und wird dadurch unwillkürlich jedesmal daran erinnert, wie sehr unsere Zeit des offenen und schließenden Kulturkampfes, der parlamentarischen Religionsgesetzgebung und des die Kirche von allen Seiten bedrohenden Weltgeistes der nachexilischen Periode des israelitischen Volkes ähnlich und wie sehr es deshalb nothwendig ist, im Geiste eines Judas Makkabäus den anvertrauten Posten zu vertheidigen.

2. August Bludau, Prof. in Münster, Die alexandrinische Uebersetzung des Buches Daniel und ihr Verhältniß zum masoretischen Text. gr. 8. XII u. 218 S. Freiburg bei Herder 1897. M. 4,50. — Eine überaus fleißige und sorgfältige Arbeit, welche die älteste griechische Uebersetzung des Daniel kritisch durchforscht und würdigt und zugleich wichtige Beiträge zur Textgeschichte bietet, hoffentlich die Vorläuferin einer ausführlichen Erklärung dieses wichtigsten alttestamentlichen Prophetenbuches und später auch der noch schwierigeren Apokalypse des neuen Testaments, dessen Lehrkanzel dem Verfasser jetzt anvertraut ist. Möge er in seinem neuen Wirkungskreise durch Wort und Schrift die Hoffnungen reichlich erfüllen, zu denen diese wackere Erstlingsstudie berechtigt.

3. Eberhard, Dr. Matthias, Bischof von Trier, Kanzel-Vorträge. Herausgegeben von Dr. Regidius Ditscheid, Dombicapitular zu Trier. II. Band: Homiletische Vorträge über das erste Buch Moses. Dritte Auflage. gr. 80. (VIII u. 576 S.) Freiburg, Herder, 1897. M. 6; geb. in Halbfranz M. 8.

Die 45 Vorträge über die Genesis, welche hier in dritter

Auslage vorliegen, hat der Verfasser als Domprediger von Trier in den Jahren 1853—57 auf den Wunsch des Bischofs Arnoldi gehalten. Es wird schwer halten auf dem ganzen Gebiete unserer eregetischen und homiletischen Literatur ein Werk nachzuweisen, das an hoher Formvollendung, edler Popularität und theologischer Tiefe dieser Erklärung der ältesten Chronik des Menschengeschlechts gleich käme. Hier zeigt sich so recht, welche Schätze in den hl. Schriften, namentlich auch in dem von der heutigen rationalistischen Kritik so mißhandelten Alten Testamente verborgen liegen, wenn man es nur versteht, seine herrlichen Gottesthaten, seine unaussprechlichen Schönheiten, seine unübertrefflichen Beispiele im Guten wie im Bösen in das rechte Licht zu stellen und es dadurch zu einer überreichen Quelle der Anregung, Belehrung und Erhebung für Clerus und Volk zu machen.

4. **Ablatz-Brevier**, oder: Praktisches und möglichst vollständiges Ablatz-, Hand- und Andachtsbuch. Ein Vademecum für fromme und eifrige Katholiken. Zusammengestellt von P. Bonifacius Schneider, O. S. B. 3. Aufl. Mit oberhirtlicher Approbation. Stuttgart, J. Roth, XL u. 890 S.

Der Verfasser hat sich der Mühe unterzogen, die Ablatzgebete so zusammenzustellen, daß man mit großer Leichtigkeit sich jeden Tag der Gnaden der heiligen Ablässe reichlich theilhaftig machen und zu jeder Zeit für die verschiedensten Andachtsübungen, sowie Vereine und Bruderschaften sich darüber unterrichten kann, welche Ablässe in dem betreffenden Monat oder zu diesem und jenem Fest gewonnen werden können. Mit großer Wärme wird in der Einleitung die eifrige Gewinnung der Ablässe empfohlen; auch im Verlauf des Buches veräugt der Verfasser keine Gelegenheit, den Eifer durch Hinweis auf die freigebigt dargebotenen geistlichen Gnaden zu spornen. Neben dem kleinen „Ablatzbuch“ von Hilgers verdient dies reichhaltige und handlich-praktische „Ablatz-Brevier“ alle Empfehlung und ist besonders den Freunden der armen Seelen ein willkommenes Hilfsmittel geistlicher Barmherzigkeit. Einmal genau orientirt ist der Leser mit den unumgänglichen Abkürzungen und mit der Anordnung des Büchleins rasch vertraut.

5. Die Betrachtungen über das Leben Christi vom hl. Bonaventura. Ins Deutsche übertragen von Joh. Jakob Hansen. Paderborn, Bonifacius-Druckerei. XVI und 263 S. ungeb. Mk. 1,50.

Ueber den Gehalt dieser Betrachtungen des seraphischen Lehrers ist kein Wort zu verlieren; die deutsche Uebersetzung, wie sie hier vorliegt, ist wohl gelungen. Besonders angesprochen haben uns die Betrachtungen über die heilige Kindheit und das Leiden unseres Herrn. Für priesterliche Meditation und Predigtvorbereitung sehr zu empfehlen.

### Anzeigen.

**Zwei Perlen der modernen theologischen Litteratur.** Unter dem vielen Guten und Schönen, das der kathol. Büchermarkt gegenwärtig aufzuweisen hat, verdienen besonders die beiden Werke des Würzburger Professors (und gegenwärtigen Rectors) **Dr. G. Schell** eine weitgehende Beachtung. Es sind dies seine „**Katholische Dogmatik** in 6 Bänden“, und „**Die göttliche Wahrheit des Christenthums**“ in 4 Bänden, letzteres im Erscheinen begriffen. (Schöningh, Paderborn.) Als besondere Vorzüge dieser Werke sind zu rühmen: 1. Die originelle, großartige und tiefe Auffassung und Darstellung der katholischen Lehre; 2. Warme Begeisterung für die Kirche und die religiösen Ideale; 3. Strenge Wissenschaftlichkeit und kritischer Scharfsinn. (Reichspost).

**Verlag von Fel. Rauch's Buchhdlg. in Innsbruck.**  
**Zeitschrift für katholische Theologie,**  
XXI. Jahrgang. Jährlich 4 Hefte. Preis 6 Mk. Inhalt des soeben erschienenen 2. Hefes:

Abhandlungen. A. Straub S. J., Nochmals vom Sinn des 22. Canons der 6. trid. Sitzung S. 209. — F. Lasse

S. J., Der 90. Psalm S. 255. — A. Zimmermann S. J., Jesuitenmission in Canada S. 264. — F. B. Nisius S. J., Zur Erklärung von Phil. II, 5—11. I. Artikel S. 276. — Recensionen. D. Vardenhewer. Biblische Studien I. (F. B. Nisius S. J.) S. 307. — Ph. Huppert, Der Lebensversicherungsvertrag (F. Biederlad S. J.) S. 313. — F. X. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst (F. Wilpert) S. 318. — J. K. Zenner, Die Chorgesänge im Buche der Psalmen (F. Hontheim S. J.) S. 323. — O. Braunsberger S. J., Canisii Epistulae u. Hansen, Rheinische Akten (A. Kröß S. J.) S. 337. — Analecten. Diöcesen in Dalmatien (A. Hofer S. J.) S. 353. — Die Epiklese u. die Einsetzungsworte (B. Goeden) S. 372. — Zur Veräußerung von Kirchengütern (F. Biederlad S. J.) S. 378. — D. Dogma v. N. T. (F. B. Nisius S. J.) S. 384. — Lebensende Luthers (E. Michael S. J.) S. 387. — 3. christlichen Gesellschaftslehre (F. Biederlad S. J.) S. 388. — Das Duell in Deutschland (E. Michael S. J.) S. 392. — Literarischer Anzeiger Nr. 71 S. 9\*.

Verlag:

**Erich Puhlmann in Braunsberg, Ostpr.**

## Kommunion- Andenken in schönen gothischen Einfassungen

mit deutschen oder polnischen Texten  
pro 100 Stück 8—, 10—, 12—, 15— und 20— Mark.

### Ein neues Predigtwerk.

Soeben erschien:

Das Leben Jesu nach den vier Evangelien in Predigten dargestellt und betrachtet von Kaspar Berens, Pfarrer in Rumbek. Mit kirchlicher Approbation. Zweiter Band. 528 Seiten, gr. 8°. Preis brosch. Mark 4,80; gebd. in Halbfranz Mark 6,40. Der schon früher erschienene 1. Band kostet brosch. Mark 4,20, gebd. Mk. 5,60.

Durch vorliegendes Werk wird in der kathol.-homiletischen Litteratur eine empfindliche Lücke ausgefüllt. Die bisher erschienenen Werke über das Leben Jesu, wie von Grimm, Lohmann, Meschler, Didon, sind theils nur für die private Betrachtung, insbesondere des Priesters, theils nur zum Unterricht für Gebildete geschrieben. Mit vorliegendem Predigtwerk nun beabsichtigt der rühmlichst bekannte Verfasser einmal dem gläub. Volke eine für dasselbe passende Betrachtung in die Hand zu geben und dann auch dem hochw. Clerus Anleitung und Material zu gleichen Predigten zu bieten. Beide Aufgaben sind nach dem Urtheil der kath. theol. Fachpresse in vorzüglicher Weise gelöst. Das ganze Werk wird drei Bände stark werden und im nächsten Jahre vollständig vorliegen.

In beziehen durch alle Buchhandlungen.  
**Paderborn. Bonifacius-Druckerei.**

Druck und Verlag der Ermländischen Zeitungs- und Verlagsdruckerei (F. A. Wichert) in Braunsberg.